

Die Entsetzungskur.

Von Lola Frisch.

Im Allgemeinen spreche ich nicht gerne von mir selber. Denn sage ich was Gutes, so glaubt's mir Niemand, und sag ich was Schlechtes, so heist es gleich, ich will mich interessant machen, ein Original sein.

Bekanntlich ist das Embonpoint das Zügelgülden für eine junge Frau oder für eine solche, die es sein will. Ist diese Frau aber, wie ich, eine lyrische Dichterin, dann ist das Embonpoint schon ein Begräbnis.

Unter diesen Umständen hielt ich es für ein Gebot der strikten Nothwendigkeit, nach einem besonders tüchtigen, modernen Arzt Umschau zu halten; es war das keine so leichte Aufgabe.

Nachdem ich mich inställert hatte — natürlich ohne Hilfe, denn das Stubenmädchen ist nicht nur für Einen da, ging ich, da es regnete, in den Lesesaal, um einen kleinen Lieberlied über die Kurgesellschaft zu gewinnen.

„Gefehen werden Sie mich schon haben, Herr von Zwänsh! Aber das ist es eben, Sie haben mich nicht bemerkt. Wissen Sie, daß Frauen das am schwersten verzeihen?“ fragte ich lächelnd.

„Schade — ewig schade — hätte ich nur geahnt...“ „Ich aber habe Sie wohl bemerkt; sogar gleich am ersten Tag“, scherzte ich weiter.

„Als Antwort erhielt ich einen Blick, der nicht von schlechten Eltern war. „Ja, wenn Sie wüßten... aber das sag' ich nicht...“

„D. sprechen Sie, gnädige Frau — wir sehen uns heute zum letzten Mal.“ „Schließlich, warum auch nicht? Jetzt kann ich's ja sagen...“

„Eine karrierte Blouse“, „Aber wozu diese Maskerade, diese Verstellung? Was suchten Sie überhaupt in Griechenland?“

„Das ist ein ungarischer Stadthauptmann.“ „Ich hörte nicht mehr, was der Zahn aus Fiume sagte. Der ungarische Stadthauptmann gefiel mir.“

„Meine geehrten Leser erwarten jetzt gewiß, daß ich sagen werde: es war Alles umsonst; der ungarische Stadthauptmann konnte mir nicht widerstehen; trotz meiner nachlässigen Frisur und meiner verpöchligen karrierten Blouse mit den unmodernen Ärmeln verliebte er sich unvorsinnig in mich.“

„Ich war acht Wochen in Griechenland, und wenn ich sage, ich war dem Stadthauptmann mit den Hundeaugen während der ganzen Zeit Luft, so habe ich zu wenig gesagt; ich muß das anders ausdrücken: Mit der Luft, die ich ihm war, konnte der Zeppelein dreimal täglich seinen Ballon füllen und es bliebe noch genug für die deutschen, sparsamen Hausfrauen zurück, die bekanntlich mit Luft toden.“

„Jetzt galt es vor Allem, darüber nachzudenken: Wohin? Selbstverständlich nicht dorthin, wo man Gefahr liefe, Jemandem zu begegnen.“

„Was, schon vier Wochen hier und noch keine Befreiung des Montblanc unternommen?“ „Ja, mein Lieber, der Montblanc läßt sich nicht so eins zwei drei über's Knie brechen.“

als ein karrierte Blouse mit breiten Ärmeln, wenn gestreifte Blousen mit schmalen Ärmeln modern sind.“

„Ich wählte zu meiner Auserkennung ein heliotrop Crêpe de Chine-Kleid, frisirte mich, und kaum war ich fertig, so war der ungarische Stadthauptmann wie weggeblasen.“

„Am Vorabend meiner Abreise war im Kurhaus große Reunion. Ich tanzte wie besessen, zum großen Mißvergnügen der Frau mit einem Zahn aus Fiume, welche einstimmig fand, daß es nicht schön sei, dekolletirt zu tanzen.“

„Und Sie reifen also wirklich morgen früh, gnädige Frau? Und sind doch erst so kurze Zeit hier...“ „Voll acht Wochen!“

„Ich kann es wahrhaftig nicht begreifen, daß ich Sie nicht früher bemerkte — mir ist es, als hätte ich Sie erst vor wenigen Tagen erblickt.“

„Gefehen werden Sie mich schon haben, Herr von Zwänsh! Aber das ist es eben, Sie haben mich nicht bemerkt. Wissen Sie, daß Frauen das am schwersten verzeihen?“ fragte ich lächelnd.

„Schade — ewig schade — hätte ich nur geahnt...“ „Ich aber habe Sie wohl bemerkt; sogar gleich am ersten Tag“, scherzte ich weiter.

„Als Antwort erhielt ich einen Blick, der nicht von schlechten Eltern war. „Ja, wenn Sie wüßten... aber das sag' ich nicht...“

„D. sprechen Sie, gnädige Frau — wir sehen uns heute zum letzten Mal.“ „Schließlich, warum auch nicht? Jetzt kann ich's ja sagen...“

„Eine karrierte Blouse“, „Aber wozu diese Maskerade, diese Verstellung? Was suchten Sie überhaupt in Griechenland?“

„Das ist ein ungarischer Stadthauptmann.“ „Ich hörte nicht mehr, was der Zahn aus Fiume sagte. Der ungarische Stadthauptmann gefiel mir.“

„Meine geehrten Leser erwarten jetzt gewiß, daß ich sagen werde: es war Alles umsonst; der ungarische Stadthauptmann konnte mir nicht widerstehen; trotz meiner nachlässigen Frisur und meiner verpöchligen karrierten Blouse mit den unmodernen Ärmeln verliebte er sich unvorsinnig in mich.“

„Ich war acht Wochen in Griechenland, und wenn ich sage, ich war dem Stadthauptmann mit den Hundeaugen während der ganzen Zeit Luft, so habe ich zu wenig gesagt; ich muß das anders ausdrücken: Mit der Luft, die ich ihm war, konnte der Zeppelein dreimal täglich seinen Ballon füllen und es bliebe noch genug für die deutschen, sparsamen Hausfrauen zurück, die bekanntlich mit Luft toden.“

„Jetzt galt es vor Allem, darüber nachzudenken: Wohin? Selbstverständlich nicht dorthin, wo man Gefahr liefe, Jemandem zu begegnen.“

„Was, schon vier Wochen hier und noch keine Befreiung des Montblanc unternommen?“ „Ja, mein Lieber, der Montblanc läßt sich nicht so eins zwei drei über's Knie brechen.“

„Was, schon vier Wochen hier und noch keine Befreiung des Montblanc unternommen?“ „Ja, mein Lieber, der Montblanc läßt sich nicht so eins zwei drei über's Knie brechen.“

„Was, schon vier Wochen hier und noch keine Befreiung des Montblanc unternommen?“ „Ja, mein Lieber, der Montblanc läßt sich nicht so eins zwei drei über's Knie brechen.“

ten nicht im geringsten litt oder erschütterte wurde. Deshalb hatten wir auch gar nichts gegen Mamsells Lieben einzuwenden und genossen sie als eine ganz angenehme Sensation in unserm sonst ziemlich einförmigen Landleben.“

„Die Sache war diese: Die kalte Mamsell war nun schon so viele Jahre lang unseres Hauses Stütze, daß man anfangs, zuweilen so eine Art Dankbarkeit gegen sie zu empfinden. In einer solchen Anwandlung, die zufällig mit dem Wunsch zusammentraf, einem wandermüden, hungarischen Malergefellen Arbeit zu geben, beschloß unser Vater, Mamsells bescheidenes Zimmer neu anstreichen und tapezieren zu lassen.“

„Ob nun diese interessante Vergangenheit immer so imponierte oder ob Mamsell pädagogische Talente besaß, — jedenfalls brachte sie es fertig, das halbe Duzend unnützer Kinder zu bändigen und in Ordnung zu halten.“

„Sie war eine Perle, unsere kalte Mamsell. Ein gut Stück Wärme und Liebe war mit ihr in's Haus gekommen.“

„Vom Hausherrn herunter, für den sie immer „ein hübsches was Warmes“ in Bereitschaft hatte, wenn er müde und hungrig vom Feld heimkam, bis zu den Kühen und Lämmern im Stall“

„Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Medlenburg war, da war ich dreimal mit dem Oberleutnant verlobt, immer mit einem andern natürlich. Der erste war zu gut und zu nett, eine Seele von einem Menschen, nur daß er die Schwindelucht triegte und eine Stellung in Italien annahm.“

„Trotz ihrer reichen Erfahrung in Liebesangelegenheiten war die kalte Mamsell immer noch nicht abgetüchtigt genug dem andern Geschlecht gegenüber. So erlebte sie bei uns auf diesem Gebiete weitere Schicksale und Abenteuer.“

„Es gab da ein Jöhl mit dem alten Küster im Dorf, dem sie die Gluden setzte und die Steifhenden plättete, bis er ein munteres junges Ding heirathete und unsere arme kalte Mamsell sich damit trösten mußte, daß sie Gewatter beim ersten Buben stehen durfte.“

„Es gab einen Detektivroman mit einem von unserm mageren, brustschwachen Hauslehrer, den Mamsell gänzlich herausfütterte und der von der Bildfläche verschwand, als er sich rund und gesund fühlte, um anderswo zu leben und zu lieben.“

„Eine ganz erstaunliche Kraft, zu lieben, steckte in unserer kalten Mamsell. Denn neben all diesen Männern liebte sie jedes von uns Kindern mit einer Wärme und Treue, die durch diese jeweiligen Liebesgeschich-

ten nicht im geringsten litt oder erschütterte wurde. Deshalb hatten wir auch gar nichts gegen Mamsells Lieben einzuwenden und genossen sie als eine ganz angenehme Sensation in unserm sonst ziemlich einförmigen Landleben.“

„Die Sache war diese: Die kalte Mamsell war nun schon so viele Jahre lang unseres Hauses Stütze, daß man anfangs, zuweilen so eine Art Dankbarkeit gegen sie zu empfinden. In einer solchen Anwandlung, die zufällig mit dem Wunsch zusammentraf, einem wandermüden, hungarischen Malergefellen Arbeit zu geben, beschloß unser Vater, Mamsells bescheidenes Zimmer neu anstreichen und tapezieren zu lassen.“

„Ob nun diese interessante Vergangenheit immer so imponierte oder ob Mamsell pädagogische Talente besaß, — jedenfalls brachte sie es fertig, das halbe Duzend unnützer Kinder zu bändigen und in Ordnung zu halten.“

„Sie war eine Perle, unsere kalte Mamsell. Ein gut Stück Wärme und Liebe war mit ihr in's Haus gekommen.“

„Vom Hausherrn herunter, für den sie immer „ein hübsches was Warmes“ in Bereitschaft hatte, wenn er müde und hungrig vom Feld heimkam, bis zu den Kühen und Lämmern im Stall“

„Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Medlenburg war, da war ich dreimal mit dem Oberleutnant verlobt, immer mit einem andern natürlich. Der erste war zu gut und zu nett, eine Seele von einem Menschen, nur daß er die Schwindelucht triegte und eine Stellung in Italien annahm.“

„Trotz ihrer reichen Erfahrung in Liebesangelegenheiten war die kalte Mamsell immer noch nicht abgetüchtigt genug dem andern Geschlecht gegenüber. So erlebte sie bei uns auf diesem Gebiete weitere Schicksale und Abenteuer.“

Die kalte Mamsell!

Novelle von E. P. r i e h.

Die kalte Mamsell war nun schon so viele Jahre lang unseres Hauses Stütze, daß man anfangs, zuweilen so eine Art Dankbarkeit gegen sie zu empfinden. In einer solchen Anwandlung, die zufällig mit dem Wunsch zusammentraf, einem wandermüden, hungarischen Malergefellen Arbeit zu geben, beschloß unser Vater, Mamsells bescheidenes Zimmer neu anstreichen und tapezieren zu lassen.

Ob nun diese interessante Vergangenheit immer so imponierte oder ob Mamsell pädagogische Talente besaß, — jedenfalls brachte sie es fertig, das halbe Duzend unnützer Kinder zu bändigen und in Ordnung zu halten.

Sie war eine Perle, unsere kalte Mamsell. Ein gut Stück Wärme und Liebe war mit ihr in's Haus gekommen.

Vom Hausherrn herunter, für den sie immer „ein hübsches was Warmes“ in Bereitschaft hatte, wenn er müde und hungrig vom Feld heimkam, bis zu den Kühen und Lämmern im Stall

Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Medlenburg war, da war ich dreimal mit dem Oberleutnant verlobt, immer mit einem andern natürlich.

Trotz ihrer reichen Erfahrung in Liebesangelegenheiten war die kalte Mamsell immer noch nicht abgetüchtigt genug dem andern Geschlecht gegenüber.

Es gab da ein Jöhl mit dem alten Küster im Dorf, dem sie die Gluden setzte und die Steifhenden plättete, bis er ein munteres junges Ding heirathete und unsere arme kalte Mamsell sich damit trösten mußte, daß sie Gewatter beim ersten Buben stehen durfte.

Es gab einen Detektivroman mit einem von unserm mageren, brustschwachen Hauslehrer, den Mamsell gänzlich herausfütterte und der von der Bildfläche verschwand, als er sich rund und gesund fühlte, um anderswo zu leben und zu lieben.

Eine ganz erstaunliche Kraft, zu lieben, steckte in unserer kalten Mamsell. Denn neben all diesen Männern liebte sie jedes von uns Kindern mit einer Wärme und Treue, die durch diese jeweiligen Liebesgeschich-

ten nicht im geringsten litt oder erschütterte wurde. Deshalb hatten wir auch gar nichts gegen Mamsells Lieben einzuwenden und genossen sie als eine ganz angenehme Sensation in unserm sonst ziemlich einförmigen Landleben.

Die Sache war diese: Die kalte Mamsell war nun schon so viele Jahre lang unseres Hauses Stütze, daß man anfangs, zuweilen so eine Art Dankbarkeit gegen sie zu empfinden. In einer solchen Anwandlung, die zufällig mit dem Wunsch zusammentraf, einem wandermüden, hungarischen Malergefellen Arbeit zu geben, beschloß unser Vater, Mamsells bescheidenes Zimmer neu anstreichen und tapezieren zu lassen.

Ob nun diese interessante Vergangenheit immer so imponierte oder ob Mamsell pädagogische Talente besaß, — jedenfalls brachte sie es fertig, das halbe Duzend unnützer Kinder zu bändigen und in Ordnung zu halten.

Sie war eine Perle, unsere kalte Mamsell. Ein gut Stück Wärme und Liebe war mit ihr in's Haus gekommen.

Vom Hausherrn herunter, für den sie immer „ein hübsches was Warmes“ in Bereitschaft hatte, wenn er müde und hungrig vom Feld heimkam, bis zu den Kühen und Lämmern im Stall

Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Medlenburg war, da war ich dreimal mit dem Oberleutnant verlobt, immer mit einem andern natürlich.

gekocht hatte und nun in der Küche stand und mit der neuen Köchin herumhantelte.

Der Maler war mit ihrem Sparfassenbuch am Tage vor der Hochzeit durchgebrannt.

„Ich war wohl ein bißchen zu alt für ihn“, sagte die kalte Mamsell, und die Gemüthlichkeit auf ihre weiße Lockschürze. „Man soll wohl ein altes Herz nicht so an einen schönen Jungen hängen.“

Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Medlenburg war, da war ich ansehnlich genau, da sind sie alle hinter mir her gewesen. Aber heutzutage wollen sie ja immer nur die ganz jungen Dinger. Und von uns jüngeren wollen sie nur das Geld. Aber einen wunderschönen Brief hat er mir zum Abschied geschrieben. Der lag zwischen meinen Hemden, gerade da, wo sonst das Spartassenbuch hingehört: daß er mir dankbar ist für meine Liebe und mich nie vergessen kann und daß ich ihn nicht bei der Polizei anzeigen soll. Als ob mir das möglich wäre, — wo ich ihn doch so geliebt habe! Und im übrigen ist das ganz gut, daß ich wieder hier bin. Ich kann man gleich mit dem Großherzogemachen von oben herunter wieder anfangen, und in der Speisekammer ist ja rein gar nichts Vernünftiges mehr. Zum Gottesbarmen, wie das hier bei Euch aussieht — man gut, daß ich wieder da bin.“

„Ja es war gut, daß unsere kalte Mamsell wieder da war. Diese Affäre mit dem Maler blieb auch ihr letzter ernsthafter Versuch, „zur Ruhe zu kommen“. Sie liebte natürlich noch häufiger, aber doch gemäßigter nur so nebenbei und mit halber Kraftanstrengung. Dazu kam, daß sich bei uns im Hause immer mehr Verwendung für ihre Liebe und Treue fand.“

Es kamen die Jahre der großen Sorgen mit den großen Kindern. Die kalte Mamsell stochte Myrthenkränze und Todtenkränze und verstand das Mitstreuen und das Mitbeweinigen am allerbesten. Und es kamen wieder kleine Kinder ins Haus, Entlecker, die ein doppeltes Anrecht auf Liebe zu haben schienen und ihren Antheil ganz selbstverständlich auch von Mamsell einforderten und einheimschten.

Darüber ist unsere kalte Mamsell alt und müde geworden, aber ihr Herz ist weit und warm geblieben bis zuletzt. Ganz rasch und still ist sie dann eines Tags gestorben, an einer Kinderkrankheit, von der sie die kleinen Kinder im Hause just gesund gepflegt hatte.

Und da ist feinst von den großen Kindern des Hauses draußen in der weiten Welt, dem nicht immer wieder ein Heimweh kommt und die Sehnsucht nach Wärme und Treue der alten, kalten Mamsell.

Wonnoslog eines Stroches. „Da hecht et nu: Gefundheit is Reichthum, Dummheit, — id bin doch jehewi jehund un hab' doch nicht.“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

gekocht hatte und nun in der Küche stand und mit der neuen Köchin herumhantelte.

Der Maler war mit ihrem Sparfassenbuch am Tage vor der Hochzeit durchgebrannt.

„Ich war wohl ein bißchen zu alt für ihn“, sagte die kalte Mamsell, und die Gemüthlichkeit auf ihre weiße Lockschürze. „Man soll wohl ein altes Herz nicht so an einen schönen Jungen hängen.“

Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Medlenburg war, da war ich ansehnlich genau, da sind sie alle hinter mir her gewesen. Aber heutzutage wollen sie ja immer nur die ganz jungen Dinger. Und von uns jüngeren wollen sie nur das Geld. Aber einen wunderschönen Brief hat er mir zum Abschied geschrieben. Der lag zwischen meinen Hemden, gerade da, wo sonst das Spartassenbuch hingehört: daß er mir dankbar ist für meine Liebe und mich nie vergessen kann und daß ich ihn nicht bei der Polizei anzeigen soll. Als ob mir das möglich wäre, — wo ich ihn doch so geliebt habe! Und im übrigen ist das ganz gut, daß ich wieder hier bin. Ich kann man gleich mit dem Großherzogemachen von oben herunter wieder anfangen, und in der Speisekammer ist ja rein gar nichts Vernünftiges mehr. Zum Gottesbarmen, wie das hier bei Euch aussieht — man gut, daß ich wieder da bin.“

„Ja es war gut, daß unsere kalte Mamsell wieder da war. Diese Affäre mit dem Maler blieb auch ihr letzter ernsthafter Versuch, „zur Ruhe zu kommen“. Sie liebte natürlich noch häufiger, aber doch gemäßigter nur so nebenbei und mit halber Kraftanstrengung. Dazu kam, daß sich bei uns im Hause immer mehr Verwendung für ihre Liebe und Treue fand.“

Es kamen die Jahre der großen Sorgen mit den großen Kindern. Die kalte Mamsell stochte Myrthenkränze und Todtenkränze und verstand das Mitstreuen und das Mitbeweinigen am allerbesten. Und es kamen wieder kleine Kinder ins Haus, Entlecker, die ein doppeltes Anrecht auf Liebe zu haben schienen und ihren Antheil ganz selbstverständlich auch von Mamsell einforderten und einheimschten.

Darüber ist unsere kalte Mamsell alt und müde geworden, aber ihr Herz ist weit und warm geblieben bis zuletzt. Ganz rasch und still ist sie dann eines Tags gestorben, an einer Kinderkrankheit, von der sie die kleinen Kinder im Hause just gesund gepflegt hatte.

Und da ist feinst von den großen Kindern des Hauses draußen in der weiten Welt, dem nicht immer wieder ein Heimweh kommt und die Sehnsucht nach Wärme und Treue der alten, kalten Mamsell.

Wonnoslog eines Stroches. „Da hecht et nu: Gefundheit is Reichthum, Dummheit, — id bin doch jehewi jehund un hab' doch nicht.“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“

Der kleine Fröh ist unartig gewesen, und der Vater hält ihm seine Sünden vor. „Ich verstehe nicht, Fröhchen, wie du so ungezogen sein kannst. Hast du das vielleicht bei mir gesehen, als ich so alt war wie du?“



Der Motor Schlitten.